

# Meine Praxis hat Parodontitis!

| Maike Klapdor

Die Krankheit ist tückisch. Schleicht sich über einen langen Zeitraum an und breitet sich still und leise immer weiter aus. Nach Jahren hat sie sich weit entfaltet, gibt sich dann unübersehbar zu erkennen und zeigt ihrem Wirt ein hämisches Grinsen: „So schnell wirst Du mich nicht wieder los!“ Diese Sätze gelten gleichermaßen für die Parodontitis wie für die wirtschaftliche Krise in der Zahnarztpraxis.

**D**ie Parallelen gehen bis ins Detail. Anfänglich zeigt sich nicht viel: Die ein oder andere Tasche im Zahnfleisch ist nicht weiter problematisch; schließlich hat der Patient keine Schmerzen und kann problemlos beißen und kauen. Die Praxis hat im Anfangsstadium der Krise ebenfalls noch ausreichend Ressourcen: In wirtschaftlich gesunden Jahren konnten Polster geschaffen werden; die nun helfen, entstandene Lücken auf dem Konto zu schließen. So lässt es sich zunächst ganz gut leben, ohne dass kleine Beschwerden die gute Laune verderben müssten. Dann wird das Stadium erreicht, in dem

sich dieses lästige Zahnfleischbluten (das steigende Minus auf dem Konto) nicht mehr ignorieren lässt. Der um seine Gesundheit besorgte Patient geht nun zum Zahnarzt und lässt die Diagnose stellen. Oder wird im Rahmen der Kontrolluntersuchung früher oder später auf sein Krankheitsbild aufmerksam gemacht. Der Angstpatient wartet lieber ab; für ihn reicht der Leidensdruck noch nicht. Unangenehme Nachrichten möchte er nicht hören; richtet die Wahrnehmung auf die schönen Aspekte des Lebens und hofft im Stillen, dass sich die Beschwerden von selbst glücklich erledigen. (Nebenbei bemerkt: Die Erfahrung zeigt, dass es in

miserable Vergleichswerte zum Vorjahr zeigt oder vermeintlich Personal entlassen werden muss, sind das eindeutige Symptome. Dieser Erkenntnis kann man sich stellen und entschlossen handeln. Oder die Beschwerden auf schlechtes Wetter schieben und längstmöglich ignorieren. Frühe Diagnose bedeutet schmerzfreie Therapie und die Chance auf Erhalt aller Zähne. Warten bis zum Schluss kann zu Knochenabbau und Zahnverlust führen. Für die finanziell angeschlagene Praxis bedeutet zu spätes Handeln die Gefährdung der Existenz.

Die Parodontitis-Diagnose ist Routine für den Zahnarzt, zu dessen Behandlungskonzept der regelmäßige Einsatz des speziellen Instrumentariums gehört. Auch der Steuerberater verfügt über eine PSI-Sonde namens FiBu = Finanzbuchhaltung. Die spannende Frage ist, ob er sie auch einsetzt. Aus den Daten des Steuerbüros lässt sich für den aufmerksamen Berater das Krankheitsbild „wirtschaftliche Krise“ recht früh erkennen. Steigende Minus-salden, Zunahme von Darlehen, sinkende Praxisgewinne, lange Zahlungsziele beim Labor, evtl. sogar Lastschriftrückgaben – alles aus der FiBu erkennbar. Sowohl für den Steuerberater, gleichermaßen natürlich auch für den Zahnarzt in seiner Rolle als Unternehmer.

[die Autorin]

**Maike Klapdor**, Havixbeck, ist Bankfachwirtin mit langjähriger Erfahrung als Kreditanalytikerin für Heilberuflerfinanzierungen. Ihr 2002 gegründetes Unternehmen ist spezialisiert auf die Gestaltung von Zukunftsperspektiven von Zahnarztpraxen. Die KlapdorKollegen Dental-Konzepte GmbH & Co. KG entwickelt individuelle wirtschaftliche und finanzielle Problemlösungen. Hierbei wird die Dienstleistung primär als Umsetzungsberatung verstanden, welche zu spür- und messbaren Resultaten für die zahnärztlichen Mandanten führt.

KlapdorKollegen  
Dental-Konzepte  
GmbH & Co. KG  
Blickallee 29  
48329 Havixbeck  
Tel.: 0 25 07/9 85 59-0  
Fax: 0 25 07/9 85 59-22  
E-Mail: info@klapdor-dental.de  
www.klapdor-dental.de

„Dann wird das Stadium erreicht, in dem sich dieses lästige Zahnfleischbluten (das steigende Minus auf dem Konto) nicht mehr ignorieren lässt.“

doppelter Hinsicht deutlich mehr Angstpatienten gibt als allgemein vermutet wird.)

Mit anderen Worten: Eine wirtschaftliche Krise ist im Frühstadium erkennbar. Wenn sich der Kontosaldo stetig nach unten entwickelt oder sich die unbezahlten Laborrechnungen stapeln, die betriebswirtschaftliche Auswertung

Leider gibt es zahlreiche Fälle, in denen der Steuerberater an mehreren Zähnen den PSI-Code von zum Beispiel 4,0 messen könnte, aber trotzdem wohl nicht richtig hinguckt – und sein Patient ist vielleicht froh darum, fürchtet er doch die Therapie. Genauso gibt es den betriebswirtschaftlich interessierten Steuerberater, der be-